



München, Wonnemond 2005

Jahrgang 56 / Folge 05

Termine:

- Bundestreffen in Passau, 29.-31.07.05
- Weinfest in Nürtingen, 01./02.10.05
- BWJ-Lehrgang, 19./20.11.05

Pfingstbrauchtum im Böhmerwald

Der Pfingstbaum

In unserer Gegend wurde statt eines Maibaumes ein „Pfingstbaum“ aufgestellt, der aber nur eine kurze Lebensdauer hatte. Der Baum, der schon lange vorher im Walde ausgesucht wurde, manchmal mit, des öfteren ohne Erlaubnis des Besitzers, wurde in der Pfingstwoche umgesägt und auf zwei auseinandergezogenen Wagengestellen ins Dorf gefahren. Am Dorfanger wurde er entrindet und mit Tannengrün geschmückt.

Für den Schmuck sorgten die Mädchen und zum Teil auch Frauen, welche die

!!! Achtung: Aus technischen Gründen ist der Einsendeschluss der 1. des Vormonats !!!
e-mail: januschko@t-online.de

Kinderbetreuung beim Bundestreffen der Böhmerwäldler in Passau

- Der Arbeitskreis „jüngere-mittlere Generation“ des DBB bietet am Sonntag, 31.08.05, ab 9 Uhr eine Kinderbetreuung an.
- Eingeladen sind dazu alle Kinder ab 3 Jahre.
- Angeboten werden u.a. Spielen, Malen und basteln.
- **Zusätzliches Programm:**
- **11 Uhr:** Tanzen für Kinder
- **13 Uhr:** Singen leichter Lieder aus dem Böhmerwald
- **Ort:** oberes Foyer in der Dreiländer-Halle
- **Verantwortlich:** Sabine Januschko

Kränze und Girlanden banden. Die Baumspitze wurde mit vielen bunten Papierbändern behangen. In der Mitte des Dorfangers wurde ein Loch

gegraben, und am späten Nachmittag des Pfingstsonntags wurde der schön geschmückte Baum aufgestellt. In Friedau verlief das Auf-

stellen meist reibungslos, denn dort wohnten mehrere Zimmerleute und Waldarbeiter, die gute Fachkenntnisse hatten. Der Bauer „Spiaß“ übernahm als Dorfältester das Kommando. Da in Friedau mehrere musikbegabte Burschen und Männer wohnten, wurde von denselben nach geglückter Errichtung des Baumes ein Ständchen dargebracht.

Nach Einbruch der Dunkelheit begann ein reges Treiben, wobei einem weiteren Brauch gehuldigt wurde, denn die Pfingstnacht war die „Ruiniernacht“. Die Burschen zogen aus, um mit den Leuten Schabernack zu treiben. Was nicht niet und nageltest oder gut verschlossen war, wurde entführt und an den unmöglichsten Orten abgelegt. Manchmal kam es vor, dass ein Bauer seinen Mistwagen am Dachfirst erblickte.

Die Suche und das Wiederherbeischaffen der entführten Sachen bereitete den Dorfbewohnern einige Sorgen. Dieser Brauch verursachte viel Ärger. Während dieses Unfrieden stiftenden Treibens musste gut aufgepasst werden, dass der Pfingstbaum nicht umgeschnitten wurde, denn mit Vorliebe wurde dieser

Brauch, der ja fast schon eine Straftat war, von den Burschen der umliegenden Dörfer ausgeführt. Konnte der Baum der Säge der Rivalen entkommen, wurde er nach seiner kurzen Lebensdauer an Interessenten verkauft. Meistens wurde aus ihm eine Dachrinne gefertigt. Der Erlös wurde in Bier umgesetzt oder einem guten Zweck zugeführt. Die Grube wurde wieder zugeschüttet und im nächsten Jahr wieder ausgehoben.

Die Ruiniernacht

Der Thurn Andre von Puffer und seine Frau waren schon ziemlich betagte Leute; sie lebten zufrieden und zurückgezogen auf ihrem Wirtschaftl. Die einzige Abwechslung, die sich der Andre gönnte, war, dass er an den Sonntagnachmittagen auf die Kegelbahn ging, welche beim Pernsteiner war, um den Männern beim Kegeln zuzuschauen.

An einem Pfingstsonntag saß er auch wieder gemütlich auf einer Bank und sah zu und freute sich jedesmal, wenn einer einen „Juchzer“ schob. Der Joglbauern Franz von Stockern, der beim Hammerschmied als Knecht beschäftigt war, befand sich an diesem Tag auch auf der Kegelbahn. Er war

immer voller Späße und führte manchen Schabernack aus.

Als sich der Andre wieder über einen guten Schub, den ein anderer machte, sehr freute, sagte der Franzl zu ihm: „Dir wird die Freud' schon noch vergehen, wenn wir dir heute Abend allerhand ruinieren werden, denn heute ist die Ruiniernacht.“ Der Andre ließ sich aber nicht einschüchtern. „Bei mir bekommt ihr nichts, denn ich habe alles gut verräumt und auch gut versperrt. Auch werde ich mit meinem Weib in der Nacht gut aufpassen, dass mir niemand ins Haus kommt“, meinte der Andre.

Als nun der Abend hereinbrach, machten sich die Burschen auf den Weg. Sie wollten nämlich nach Nachles gehen, und da führte der Weg beim Thurn Andre vorbei. Der Andre sah beim Fenster hinaus und ermahnte die Burschen, sie sollen nicht allzuviel anstellen und ihn ja in Ruhe lassen, denn bei ihm würden sie sowieso nichts bekommen. Die Burschen trösteten ihn und sagten: „Wir gehen nach Nachles, denn wir werden doch bei uns in Puffer nichts ruinieren, und am wenigsten bei dir! Du kannst getrost ins Bett gehen und dich

ausschlafen.“

Ein kurzes Wegstück hinter seinem Häusel war ein Wald, und da machten die Burschen Rast, um den Plan für die unfriedenstiftende Nacht zu entwerfen. Einer kam auf die Idee, doch beim Andre etwas anzustellen. Die meisten waren damit einverstanden. Einige gingen zurück, um die Örtlichkeiten zu erkunden. Die anderen marschierten aber mit lautem Gesang in Richtung Nachles weiter, um den Andre zu täuschen.

Nach einer kurzen Zeit verstummte der Gesang, und sie machten auf leisen Sohlen ebenfalls kehrt, um zu den anderen zu stoßen. Die Örtlichkeit war bald erkundet, und es stellte sich heraus, dass tatsächlich alles verräumt und verriegelt war. Da sah einer, dass das Scheunentor nicht ganz bis zum Boden reichte; aber der Spalt war zu klein, so dass nicht leicht einer durchschlüpfen konnte, um das Tor zu öffnen. Da ich auch dabei war, musste ich versuchen, doch durch den Spalt zu kommen, denn ich war der körperlich Schwächste von allen. Nach vielen Mühen gelang es mir, in das Innere der Scheune vorzudringen und das Tor zu öffnen. Mit einer Taschenlampe wurde die Tenne

abgeleuchtet, um zu sehen, was des Mitnehmens wert sei. Da stand ein Leiterwagen, und daneben befand sich eine Putzmühle. Wie werden wir aber die Sachen aus dem Stadel bringen, ohne dass uns die zwei Leute in der Stube hören? Wir zerlegten den Wagen in seine Bestandteile und brachten ein Stück um das andere aus der Scheune und auf Umwegen bis zum Hammerschmied Häusel. Auch die Putzmühle nahmen wir mit. In einem Hohlweg wurde der Wagen wieder zusammengestellt, und die Putzmühle kam darauf. Mit diesem „Kammerwagen“ ging es nun wieder in Richtung Thurn Andre. Der Franz stand am Wagen und drehte fleißig an der Mühle, was selbstverständlich nicht geräuschlos vor sich ging. Dazu sangen noch alle: „Dos Drahn, dos is mei Leben.“ Der Andre riss das Fenster auf, und als er das sonderbare Gefährt sah, fragte er gleich, wo wir den Wagen her haben. Die Antwort war: „Die Sachen gehören dem Hammerschmied, aber du darfst uns nicht verraten.“ „Da wird aber der Valentin eine Freude haben, wenn er das erfährt, und seinem Knecht vergönne ich es, wenn er die Sachen wieder nach Hause bringen muss, denn er

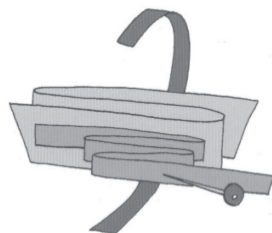
wollte bei mir was ruinieren“, meinte der Andre. Er hatte uns im Dunkeln nicht erkannt und glaubte, es seien andere Burschen.

Am Pfingstmontag ging der Andre in die erste Messe und ließ sein Weib allein bei der Stallarbeit zu Hause, denn sie hatten verschlafen wegen des langen Wachens in der Nacht. Auf dem Kirchweg traf er seinen Neffen, der einmal sein Häusel übernehmen sollte. Dem erzählte er auch gleich, dass er in der Nacht wenig geschlafen habe, aber das Wachen habe sich gelohnt, denn bei ihm hätten sie nichts ruiniert, aber dem Hammerschmied haben die Burschen einen Leiterwagen und die Putzmühle entführt. So kamen sie zur Polzer Marter, und da stand der Leiterwagen mit der Putzmühle darauf. Der Neffe sah etwas genauer hin und sagte dann: „Das ist ja dein Wagen mit deiner Putzmühle!“ Nun besah sich der Andre diese Sachen auch genauer und musste zugeben, dass es tatsächlich sein Eigentum war. Das Geschimpfe vom Andre haben nur sein Neffe und der Heilige von der Polzer Marter (Gedenkkreuz) gehört, aber beide haben sich darüber ausgeschwiegen.

(Aus: „Ein Friedberger erinnert sich“, von Rudolf Köplinger)



Schleifenverzierung



1. Lege ein Stück breites Band zusammen, wie auf der Abbildung zu sehen. Darüber platzierst du ein schmaleres Band. Halte die Bänder mit einer Stecknadel zusammen, und binde sie in der Mitte mit einem weiteren Stück Band ab; damit kannst du auch die Schleife an der Kugel befestigen.
2. Für die Aufhängung der Kugeln fädelst du ein Bandende durch die Öse und verknotest es. Anschließend befestigst du die Schleife mit Klebstoff auf einer Ösenseite. Zum Schluss kannst du noch bunte Federn an die Schleife kleben.

Basteltipp

Am 8. Mai ist Muttertag und vielleicht hat der ein oder andere noch kein Geschenk. Deshalb hier eine kleine Bastelanleitung.

Garten- und Fensterkugeln in Nass-in-Nass-Technik

Material: Plastikkugeln für Fenster oder Garten in beliebigen Größen; Transparente Glasmalfarben; Pinsel Nr. 6 oder Nr. 7; Malunterlage; Papier; Zahnstocher; Wasserglas; Stecknadel; Klebstoff; Joghurtbecher; 1 Rundholz für die Gartenkugel; Bänder und evtl. Federn;

So wird's gemacht:

1. Lege jede Halbkugel über einen umgestülpten Joghurtbecher. Vergiss dabei die Unterlage nicht! Trage die Farben abwechselnd von der Mitte aus so auf, dass sie an der Halbkugel herab- und auch ineinander laufen. Verwende für jede Farbe einen eigenen Pinsel.
2. Überprüfe den Farbauftrag, und übermale die noch freien Stellen. Du kannst dazu die abgetropfte Farbe auf deiner Unterlage verwenden, wenn diese noch ausreichend flüssig ist. Lass die Farbe trocknen.

